

Cinéma romand : Autorenblockbuster

Autor(en): **Gobbo, Stéphane**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **61 (2019)**

Heft 377

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863081>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

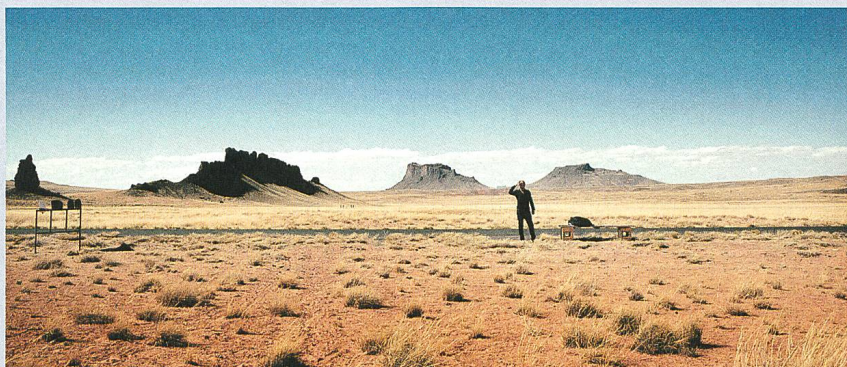
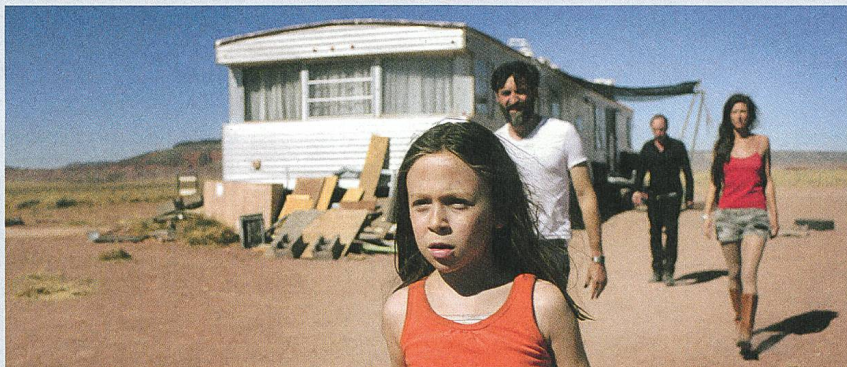
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wüste lebt. Frédéric Choffats und Julie Gilberts *My Little One* ist ein Film jenseits der Formatierungen.

Autorenblockbuster

Es gibt Filme, die uns mit ihrer erzählerischen Kraft so mitreissen, dass uns ihre Geschichte ermöglicht, über allfällige Schwächen der Inszenierung hinwegzusehen. Und es gibt, im Gegensatz zu diesen «Drehbuchfilmen», Spielfilme, die uns mittels ihrer visuellen Kraft hypnotisieren, sodass ihr ästhetischer Ansatz uns manchmal die Geschichten vergessen lässt, die sie erzählen. Nennen wir sie «atmosphärische Filme». Einen solchen atmosphärischen Film von strahlender Schönheit haben *Frédéric Choffat* und *Julie Gilbert* mit *My Little One* realisiert, den sie in den dürren, kargen Landschaften Arizonas gedreht haben.



Vor acht Jahren, in *Mangrove*, erzählte das Regiepaar vom Schicksal einer Mutter, die mit ihrem kleinen Sohn auf die mexikanische Insel zurückkehrt, auf der sie aufgewachsen war. Dieser nur 70-minütige, spannende Film, der wunderschön mit Schatten und Licht spielt, nimmt uns mit auf eine fesselnde und sinnliche Reise ins Innerste des Dschungels, der wie eine eigenständige Figur gefilmt wurde. Am Festival von Locarno, wo der Film 2011 im Wettbewerb lief, erhielt er von den Paramount Studios den Preis für die beste Kamera. Choffat und Gilbert investierten den Betrag sogleich in die Entwicklung eines neuen Projekts und zogen nach Los Angeles, wo sie die ersten Entwürfe zu *My Little One* skizzierten.

Musikalische Montage

Wenn für *Mangrove* der Dschungel bestimmend war, so entwickelt sich diesmal alles aus der Wüste und einem ganz bestimmten Gebiet heraus: einem Navajo-Reservat. Dort lebt Jade mit ihrer Tochter Frida, einem wilden Kind, das so ungestüm wie ein Vollblut ist. Vor langer Zeit waren Bernardo und Alex wahnsinnig in Jade verliebt. Als sie die beiden nun bittet, sie zu treffen, zögern sie nicht, obwohl sie nicht wissen, was sie in der unwirtlichen Wüste erwartet und ob es Zeit ist, sich zu verabschieden oder sich einfach an die glücklichen Tage zu erinnern.

Wie gesagt spielt die Geschichte bei einem atmosphärischen Film letztlich weniger eine Rolle als die

Art und Weise, wie diese erzählt wird. Choffat und Gilbert verwenden das Breitwandformat, um das Publikum zu fesseln und sie buchstäblich in die Wüste zu entführen. Wie sie die Landschaft filmen, ist aussergewöhnlich schön und erlaubt ihnen, vom Überwältigenden zum Intimen zu wechseln. Das tägliche Leben der Navajo-Völker evozieren sie genauso intensiv wie die Vergangenheit eines ungewöhnlichen Trios, das während eines denkwürdigen Sturms in Mexiko auseinanderbrach. Während der Schnitt musikalisch ist, spielt Chefkameramann *Pietro Zürcher* grossartig mit den changierenden Farben der Landschaft, die die Regisseur_innen über ihre eigentliche Schönheit hinaus als symbolische Darstellung von Jades Schicksal einsetzen.

Lebendigkeit der welschen siebten Kunst

Als hundertprozentige Schweizer Produktion ist *My Little One* der erste ausländische Film, der auf Navajo-Gebiet gedreht wurde, seit dieses indische Volk eine Filmkommission gegründet hat. Formal könnte der Film kaum weiter entfernt sein von *Germinal Roaux*' letztjährigem Spielfilm *Fortuna*, der in Schwarzweiss, im Format 1:1,33 und in der Winterkälte der Walliser Alpen gedreht worden ist. Diese beiden Filme verkörpern zusammen perfekt die Vitalität des französischsprachigen Schweizer Autorenkinos. Die siebte Kunst in der Westschweiz wagt sich aufgrund der geringen Grösse ihres Marktes kaum ans Genrekino. Während es der deutschsprachigen Schweiz regelmässig gelingt, anspruchsvolle Produktionen zu realisieren, die mit Komödie (*Die göttliche Ordnung*), Krimi (*Sennentuntschi*), historischer Rekonstruktion (*Zwingli*) oder Kinderfilm (*Papa Moll*) flirten, bleibt die Westschweiz die Bastion eines Autorenkinos, das sich sowohl an internationale Festivals als auch an das einheimische Publikum richtet.

Das französischsprachige Schweizer Kino produziert natürlich keine Blockbuster. Aber können wir nicht einfach behaupten, dass ein Film wie *My Little One* ein «Autorenblockbuster» ist? Ein Film mit einer perfekt erkennbaren Handschrift, die eine grosse Sichtbarkeit und die Neugierde eines Publikums verdient, das stolz auf deren Schöpfer_innen ist.

Stéphane Gobbo, «Le Temps»
aus dem Französischen von Tereza Fischer